

Die Oktoberrevolution 1917 in Russland und die Erziehung der „neuen Menschen“.

Zur bolschewistischen Bildungs- und Erziehungs-Politik nach der Machtübernahme 1917

Oleg Grishaev/Sergej Kretinin

„Und er, der Freie, nach dem ich schreie, der Mensch, er kommt, ich büрге dafür“.¹

Als die Bolschewiken im Oktober 1917 an die Macht kamen, verfügten sie auch über ein großangelegtes Erziehungs- und Bildungsprogramm. Eines ihrer Ziele war es, einen „neuen Menschen“ für den sozialistischen Aufbau zu schaffen, der eine Art „Übermensch“ sein sollte.

Die Bolschewiki versuchten, die Ideen von Karl Marx und Friedrich Engels vom „neuen Menschen“, in die Praxis umzusetzen. Marx und Engels glaubten, die Menschen könnten die Arbeitsteilung überwinden und eine neue kommunistische Gesellschaft errichten. Der „neue Mensch“ sollte der Erbauer einer zukünftigen Gesellschaft sein.

„Neue Menschen brauchen wir“² – dieses berühmte Marx-Zitat wurde für die Partei Lenins zu einer wegweisenden Parole für ihre Bildungspolitik. Die Bolschewiken suchten nach den „richtigen“ Zitaten von Marx und Engels, die für die Massen klar und leserlich sein sollten. Anfangs gründete sich ihre Bildungspolitik theoretisch vor allem auf die Werke von Marx und Engels. Später galt für die Kommunisten als offizielle theoretische Grundlage der „Marxismus-Leninismus“.

Laut Friedrich Engels verschwand in der produktiven Arbeit der Mitglieder der zukünftigen Gesellschaft die Unterscheidung zwischen geistiger und körperlicher Arbeit. Ein wichtiger Aspekt des marxistischen Denkens ist die Verbindung von Bildung und Arbeit. Die Trennung von Kirche und Bildungssystem galt als eine der ersten Aufgaben des bolschewistischen Regimes.

Im Jahr 1846 schrieb Engels: „Die Menschen sind die Produzenten ihrer Vorstellungen, Ideen pp., aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte und des denselben entsprechenden Verkehrs bis zu seinen weitesten Formationen hinauf. Das Bewusstsein kann nie etwas Andres sein als das bewusste Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß“³.

Der Erfolg der Bolschewiki basierte auf der grundlegenden Veränderung und Verknüpfung der Systeme von Bildung und Wissenschaft. Sie lehnten den Klassencharakter von Wissenschaft und Bildung ab. Zum Aufbau einer neuen Gesellschaft brauchte man neue Menschen, die durch das öffentliche Bildungssystem im Geist des Kommunismus darauf vorbereitet werden sollten.

1 Prophezeiung des revolutionären Dichters Wladimir Majakowski kurz von der Oktoberrevolution 1917. Majakowski: Aus vollem Halse. Berlin: SWA-Verlag, 1947, S. 162.

2 Marx-Engels-Werke, Band 10, S. 170.

3 Marx-Engels-Werke, Band 3, S. 26.

Der sowjetische Ideologe Alexej Gastew gründete 1920 das Zentralinstitut für Arbeit in Moskau, das er selbst als „Gesamtkunstwerk“ betrachtete.⁴ Die Gründung des Instituts wurde ausdrücklich von Wladimir Lenin begrüßt, der auch die finanziellen Ressourcen organisierte.⁵

Die Bolschewiki strebten ein grundlegend neues Schul- und Hochschulsystem an. Dem stimmte auch Lenin zu. Auf dem gesamtrussischen Kongress der internationalistischen Lehrer (5. Juni 1918) sagte Lenin, es sei „die Aufgabe der neuen Pädagogik, die Lehrertätigkeit mit der Aufgabe der sozialistischen Organisation der Gesellschaft zu verknüpfen“.⁶

Schon kurz nach der Oktoberrevolution bekannten die Bolschewiki, dass sie „klassenbewusste“ Bürger brauchten. Diese neuen Menschen sollten im Geiste des Kommunismus lernen und erzogen werden.

Die Bolschewiki konnten und wollten nicht allen Bürgern gleiche Rechte zugestehen. In Russland brach der Bürgerkrieg aus. Das Land wurde in „Weiße“ und „Rote“ unterteilt. In dieser Situation unternahm die kommunistische Führung mit der Schaffung von speziellen Bildungseinrichtungen für Arbeiter und Bauern den Versuch, eine loyale Elite heranzuziehen, welche die bürgerliche Bildungselite verdrängen sollte.

Die wichtigste Zielgruppe für eine Erziehung und Bildung im neuen Geist war für die Bolschewiki die Jugend. In seiner Rede auf dem III. Gesamtrussischen Kongress des Kommunistischen Jugendverbandes Russlands am 2. Oktober 1920 betonte Lenin: „Die Grundlage der kommunistischen Sittlichkeit ist der Kampf für die Festigung und Vollendung des Kommunismus. Darin besteht denn auch die Grundlage der kommunistischen Erziehung, Bildung und Schulung.“⁷

Diese neue kommunistische Moral benötigte entsprechende theoretische Grundlagen, in erster Linie historische Konzepte. Dies bedeutete eine Änderung der gesellschaftlichen Funktionen der Geschichtswissenschaft. Der historischen Wissenschaft wurden neue Ziele gesetzt, deren Umsetzung eine radikale Neuordnung der Sozialwissenschaften be-

4 Гастев, А.К. Восстание культуры. Харьков, 1923. – S.33. (Russisch: Gastew, Alexey: Der Aufstand der Kultur. Char'kow 1923). Gastew, Alexej (1882–1939) war 1901 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Russlands. Aufgrund seiner revolutionären Aktivitäten wurde Gastew mehrfach verhaftet und ins Exil geschickt. Er sympathisierte mit den Bolschewiki und korrespondierte mit Lenin. „Revolution“ bedeutete für Gastew, dass die Arbeiter mehr Kontrolle über ihren Arbeitsalltag und die Arbeitsprozesse erhielten. Bereits 1906 beteiligte er sich an den Aktionen der Metallarbeiter in Sankt Petersburg, distanzierte sich jedoch schon bald von Aktivitäten der Bolschewiki. Im Exil in Paris kam er in Kontakt zu den französischen Syndikalisten. Nach Russland zurückgekehrt, wurde er 1914 erneut verbannt. 1917/18 war er Vorsitzender des Zentralkomitees der neu gegründeten „Gesamt-Russischen Gewerkschaft der Metallarbeiter“. Angeregt von den Ideen des amerikanischen Ingenieurs Frederick W. Taylor zur „Wissenschaftlichen Arbeitsorganisation“ beschäftigte er sich ausführlich mit Fragen zur Rationalisierung von Arbeitsprozessen. 1920 gründete er das „Zentralinstitut für Arbeit“ in Moskau. Es untersuchte die Arbeitsprozesse im Detail und bediente sich dabei auch damals neuer Medien wie Film und Photographie. Die Analysen von repetitiver Teilarbeit (z. B. bei körperlicher Schwerarbeit oder der Bedienung von Maschinen) konnten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen und führten zu zahlreichen Publikationen und Vorschlägen zur besseren Organisation und Einrichtung von Arbeitsplätzen (vgl. Wikipedia).

5 Siehe dazu: Johansson, Kurt: Aleksej Gastew. Proletarian Bard of the Machine Age. Stockholm 1983.

6 Lenin, W.I.: Werke, Bd. 27, S. 444.

7 Lenin, W.I.: Werke., Bd.31. S. 285.

wirken sollte. Die Geschichtswissenschaft hat demnach nicht nur die Aufgaben von Bildung und Forschung, sondern auch der ideologischen Erziehung der Bevölkerung. Dies belegt auch die Polemik der Bolschewiki gegen ihre Opponenten. So hatte Lenin in seiner Schrift *Die Proletarische Revolution und der Renegat Kautsky* (1918) den Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie Karl Kautsky als „Renegaten“ gebrandmarkt.

Lenin sah sich nach 1917 gezwungen, die Ansichten von Marx und Engels zu aktualisieren und immer wieder zu revidieren. Er schrieb: „Ein jeder, der auch nur einigermaßen mit den Erfordernissen der Wissenschaft hinsichtlich geschichtlicher Probleme vertraut ist, sieht ganz klar, dass diese Frage gestellt werden muss. Sie nicht zu stellen, heißt die Wissenschaft zu verfälschen, heißt, sich mit Sophistereien abzugeben. Stellt man aber diese Frage, so kann an der Antwort nicht gezweifelt werden: Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist Gewalt gegenüber der Bourgeoisie; die Notwendigkeit dieser Gewalt wird, wie Marx und Engels aufs ausführlichste wiederholt und dargelegt haben, (besonders im *Bürgerkrieg in Frankreich* und in der Einleitung dazu), vor allem durch das Vorhandensein eines stehenden Heeres und einer Bürokratie hervorgerufen.“⁸

Lenin bezweifelte die Auffassung von Kautsky, dass „Sozialismus ohne Demokratie undenkbar“⁹ sei. Im Kampf gegen ihre Opponenten versuchten die Bolschewiki, das Recht auf die einzig wahre Auslegung historischer Ereignisse zu usurpieren, insbesondere das Recht auf die Interpretation der Lehren von Marx und Engels.

Alle Gegner und Kritiker der bolschewistischen Diktatur wurden als Verräter und Opportunisten diffamiert. So bezeichnete Lenin Karl Kautsky als „Renegat“. Dieser beleidigende Begriff blieb in der Sowjetunion mit der Person des Führers der deutschen Sozialdemokratie verbunden, und jeder sowjetische Primaner assoziierte stereotyp die Wörter „Kautsky“ und „Renegat“.

Hier ist darauf hinzuweisen, dass Kautsky kein „Renegat“ war – gerade auch mit Blick auf die Definition dieses Begriffs als „Abtrünniger“ oder „Verräter“, da er seine Ansichten gerade nicht geändert hatte und seine Kritik am Bolschewismus vielmehr nach wie vor von seinem vor 1914 formulierten theoretischen Standpunkt aus begründete.

Kautsky glaubte nicht an den Erfolg des Sozialismus in Russland. Er schrieb, dass der Bolschewismus „nicht imstande ist, einen auf demokratischen Prinzipien basierenden Sozialismus durchzusetzen“.¹⁰ Die Sozialdemokraten protestierten gegen die bolschewistische Diktatur und Gewalt.

Die Linksozialistin Rosa Luxemburg schrieb: „Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf erstirbt das Leben in jeder der öffentlichen Institution(en), wird zum Scheinleben, in dem die Bürokratie allein das tätige Element bleibt. Das öffentliche Leben schläft allmählich ein, einige Dutzend Parteiführer von unerschöpflicher Energie und grenzenlosem Idealismus dirigieren und regieren, unter ihnen leitet in Wirklichkeit ein Dutzend hervorragender Köpfe, und eine Elite der Arbeiterschaft wird von Zeit zu Zeit zu Versammlungen aufgeboten, um den Reden der Führer Beifall zu klatschen, vorgelegten Resolutionen einstimmig zuzustimmen, im Grunde also eine Cliqueswirtschaft – eine Diktatur allerdings, aber nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einer Handvoll Politiker, d.h. Diktatur im bürgerlichen Sinne, im Sinne der Jakobiner-Herrschaft ...“¹¹ Darum kritisierte sie bereits kurz nach der Oktoberrevolution sehr klar und scharf die Tendenz der Bolschewiki zur Diktatur. Die Bolschewiki lehnten diese Kritik als dogmatisch und scholastisch ab.

8 Lenin, W.I.: Werke, Bd. 28, S. f

9 Kautsky, Karl: Die Diktatur des Proletariats. Wien 1918, S. 5.

10 Ebd., S. 12.

11 Luxemburg, Rosa: Gesammelte Werke, Bd. 4 (6. überarbeitete Auflage). Berlin 2000, S. 362.

Leo Trotzki, führender Ideologe der bolschewistischen Partei, schrieb: „Die eiserne Diktatur der Jakobiner war durch die ungeheuer schwere Lage des revolutionären Frankreich hervorgerufen [...]. Hierzu müssen noch die inneren Feinde hinzugefügt werden, die zahlreichen heimlichen Anhänger der alten Ordnung, die bereit waren, dem Feinde mit allen Mitteln zu helfen. Die Strenge der proletarischen Diktatur in Russland – sagen wir es gleich hier – war durch nicht weniger schwierige Verhältnisse bedingt. Eine ununterbrochene Front im Norden wie im Süden, im Westen wie im Osten. Außer den russischen weißgardistischen Armeen Koltshaks, Denikins usw. kämpften gegen Sowjetrussland gleichzeitig oder nacheinander: Deutsche und Österreicher, Tschechoslowaken, Serben, Polen, Ukrainer, Rumänen, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Japaner, Finnen, Esten, Litauer. In einem Lande, das von der Blockade gewürgt wurde und am Verhungern war, fanden ununterbrochen Verschwörungen, Aufstände, terroristische Akte, Zerstörungen von Vorratslagern, Wegen und Brücken statt.“¹²

Wie Lenin richtete Trotzki sein besonderes Augenmerk auf die Verwendung historischen Wissens in der Auseinandersetzung mit Opponenten und Gegnern der Bolschewiki. Auch er wartete auf die „neuen sozialistischen Menschen“, die geistlich und körperlich stark und gesund sein müssten.

Leo Trotzki schrieb 1923: „Der Mensch wird unvergleichlich viel stärker, klüger, feiner werden [...] der menschliche Durchschnitt wird sich bis zum Niveau eines Aristoteles, Goethe, Marx erheben“¹³. Dietmar Neutatz merkt an, dass „Trocks Spielart des ‚neuen Menschen‘ [...] als einer biologischen Weiterentwicklung der menschlichen Spezies eine Zeitlang auch mit ernstzunehmenden naturwissenschaftlichen und medizinischen Forschungen“¹⁴ verbunden gewesen sei.

Bolschewiken wie Trotzki und Lenin stellten sich die Aufgabe, das Proletariat in einem neuen Geist zu erziehen und auszubilden, und zwar – im Geiste des Klassenkampfes und der Klassen-Intoleranz. Die Diktatur des Proletariats wurde zu einer der wichtigsten ideologischen und theoretischen Grundlagen für die ihre Bildungs- und Erziehungspolitik. Sie behaupteten, dass eben diese Diktatur die passende Form der politischen Herrschaft des Proletariats in der Übergangsperiode sei und begründeten so die Notwendigkeit, die Demokratie – auch innerhalb der kommunistischen Partei – einzuschränken.

Die bolschewistischen „neuen Menschen“ – Arbeiter, Bauern, „sozialistische Intelligenz“ – bräuchten aber nicht nur eine kommunistische Ideologie, sondern auch konkrete Reformen und Projekte im Bildungs- und Erziehungswesen. So startete in Russland eine unionsweite Kampagne zur Bekämpfung des Analphabetismus. Der Volkskommissar für Volksaufklärung in Sowjetrussland, Anatolij Lunatscharsky, gründete gleichzeitig sogenannte Arbeiterfakultäten, an denen nur Arbeiter und Bauern studieren konnten.

Diese Politik wurde von Staat und Partei unterstützt: Auf dem VIII. Parteitag der Bolschewiken wurde das neue Parteiprogramm verabschiedet, in dem auch die Bildung und Erziehung der neuen Menschen gefordert wurden.¹⁵

12 Trotzki, Leo: *Terrorismus und Kommunismus (Anti-Kautsky)*. Hamburg 1923, S. 22 f.

13 Ders.: *Literatur und Revolution*. Essen 1994, S. 252.

14 Neutatz, Dietmar: *Träume und Alpträume. Eine Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert*. München 2013, S. 176.

15 Der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Russland (Bolschewiki) fand vom 18. bis 23. März 1919 in Moskau statt. Auf der Tagesordnung des Parteitags standen: Bericht des Zentralkomitees; Programm der KPR(B); Gründung der Kommunistischen Internationale, Militärische Lage und Militärpolitik; Arbeit auf dem Lande, Organisationsfragen und anderes. Lenin arbeitete auch das neue Programm der Partei aus, wobei der Name der Partei in „Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki)“ abgeändert wurde.

Auf dem Gebiet der Volksbildung machten es sich die Kommunisten zur Aufgabe, das mit der Oktoberrevolution von 1917 begonnene Werk zu Ende zu führen. Das hieß: aus der Schule, dem Werkzeug der Klassenherrschaft der Bourgeoisie, ein Werkzeug zur Zerstörung dieser Herrschaft und zugleich zur völligen Aufhebung der Klassenteilung der Gesellschaft zu machen. Die Schule müsse ein „Werkzeug der Diktatur des Proletariats werden“, das heißt, sie solle nicht nur die Prinzipien des Kommunismus im Allgemeinen vermitteln, sondern müsse auch dem ideologischen, organisatorischen und erzieherischen Einfluss des Proletariats auf die halbproletarischen und nichtproletarischen Schichten der werktätigen Massen Geltung verschaffen, um die vollständige Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter und die Verwirklichung der kommunistischen Ordnung zu ermöglichen.¹⁶

Die nächsten anstehenden Aufgaben auf diesem Wege waren für die Bolschewiki damals:

- die Weiterentwicklung der Selbsttätigkeit der Arbeiter und der werktätigen Bauern auf dem Gebiet des Bildungswesens bei umfassender Hilfe durch die Sowjetmacht;
- die endgültige Gewinnung nicht nur eines Teils oder der Mehrheit, sondern der gesamten Lehrerschaft im Sinne der „Entfernung der unverbesserlichen bürgerlichen konterrevolutionären Elemente“ und die Sicherstellung einer gewissenhaften Durchführung der kommunistischen Prinzipien;
- die Gewährleistung einer unentgeltlichen und obligatorischen allgemeinen und polytechnischen Bildung für alle Kindern beiderlei Geschlechts bis zum 16. Lebensjahr;
- die Herstellung einer engen Verbindung zwischen Unterricht und gesellschaftlich-produktiver Arbeit;
- die Versorgung aller Schüler mit Nahrung, Kleidung und Lernmitteln auf Staatskosten;
- die Heranziehung der werktätigen Bevölkerung zur aktiven Mitwirkung am volksbildungswesen (Entwicklung von Volksbildungsräten; Mobilisierung aller Lese- und Schreibe-kundigen usw.);
- die enge Verbindung der Lehrerschaft mit dem Agitations- und Propagandaapparat der bolschewistischen Partei.¹⁷

Des Weiteren wurden für alle Analphabeten verpflichtende Kurse im Schreiben und Lesen eingeführt. Noch in diesem Programm wurde ein scharfer Angriff auf die orthodoxe Kirche geführt. Agitation gegen den Klerus hatte schon vor der Revolution zum Programm der Bolschewiki gehört. Nach der Machtübernahme kam es auch zu Übergriffen gegen kirchliches Eigentum und Priester. Der erste Versuch, das Christentum in Russland mittels administrativer Maßnahmen zurückzudrängen, war das Verbot, religiöse Gemeinschaften durch Spenden zu finanzieren.

Es wurde hervorgehoben, dass die Bolschewiken „die vollständige Zerstörung der Verbindung zwischen den Ausbeuterklassen und der Organisation der religiösen Propaganda wie auch die faktische Befreiung der werktätigen Massen von den religiösen Vor-

16 VIII s'ezd Rossijskoj Kommunistitscheskoj Partii (bolschewiki). Moskwa, 18-23 marta 1919 goda. Stenographitscheskij otschet. Moskwa 1919, S. 405.

(Der VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Russland (Bolschewiki), 18. bis 23. März 1919 in Moskau. Stenographischer Bericht. Moskau 1919).

17 Ebd., S. 406 ff.

urteilen [erstrebten], wozu sie die umfassendste wissenschaftlich aufklärende und anti-religiöse Propaganda organisierten. Dabei ist jede Verletzung der Gefühle der Gläubigen zu vermeiden, da dies lediglich zur Stärkung des religiösen Fanatismus führt“.¹⁸

Die Bolschewiki setzten auf einen Sozialismus, der sich in einer Revolution als „Diktatur des Proletariats“ verwirklichen sollte. Zu diesem Zweck wollten sie eine streng organisierte „Partei neuen Typs“ – die Partei der „neuen Menschen“ – entwickeln. Die Bolschewiki wollten eine neue Geschichte schreiben. Sie waren sich sicher, dass ihnen die historische Wahrheit gehörte. Deswegen wurde die Modernisierung der Ausbildung und Erziehung zu einem Kernpunkt ihrer Politik. Das Bildungsmonopol hatte die Kommunistische Partei.

Der deutsche Historiker Jörg Baberowski gab dazu einen interessanten Kommentar: „Für die Bolschewiki war das, was Proletariat genannt wurde, ein höherer Bewusstseinszustand, eine Attitüde dem Leben gegenüber, die der barbarische russische Mensch nicht aus sich hervorbringen konnte. Zum Proletarier wurde, wer die Last der Vergangenheit von sich warf, aus sich heraustrat und wahres Wissen über sich und die Welt erlangte, aus der er kam. Der Proletarier war einer, der sich im Stadium des Selbstbewusstseins befand, um es mit den Worten Hegels zu sagen. Nur so wird verständlich, dass die Bolschewiki von der Züchtung des neuen Menschen überhaupt sprechen konnten, eines Menschen, der aus dem Laboratorium der Revolution hervorging.“¹⁹

Die bolschewistische Leitung hat stets die fundamentale Rolle der Erziehung und Volksbildung in den Plänen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und den Aufbau einer kommunistischen Gesellschaftsordnung betont. Sie sah die staatliche Bildungspolitik im Zusammenhang mit den revolutionären gesellschaftlichen Zielvorstellungen und der wirtschaftlichen Modernisierung Russlands.

Der Marxismus-Leninismus wurde deshalb als unentbehrliche Basis der Erziehung und Volksbildung bezeichnet. In diesem geistigen und politischen Führungsanspruch der Bolschewiken gegenüber Schule, Erziehung und Volksbildung liegt eine der wichtigsten Koordinaten der sowjetischen Bildungspolitik seit dem Oktober 1917.

18 Ebd., S. 409.

19 Baberowski, Jörg: Der rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus. München 2005, S. 95.